

DEUTSCHE ZUSAMMENFASSUNG

Because I am a Girl

DIE SITUATION DER MÄDCHEN IN DER WELT 2014

Mädchen auf dem Weg zur Mitbestimmung:
nachhaltigen Wandel schaffen



BECAUSE
**I am a
Girl**

Mädchen auf dem Weg zur Mitbestimmung: nachhaltigen Wandel schaffen

„Wenn ich die Verantwortung hätte ... würde ich versuchen, Vorurteile zu beseitigen wie: Frauen sollten zu Hause bleiben, kochen, sauber machen, sich um die Kinder kümmern oder nicht zur Arbeit gehen. Ich würde dafür sorgen, dass jeder sieht: Frauen können dasselbe wie Männer. Sie können alles tun.“ Shoeshoe, 16, Lesotho¹

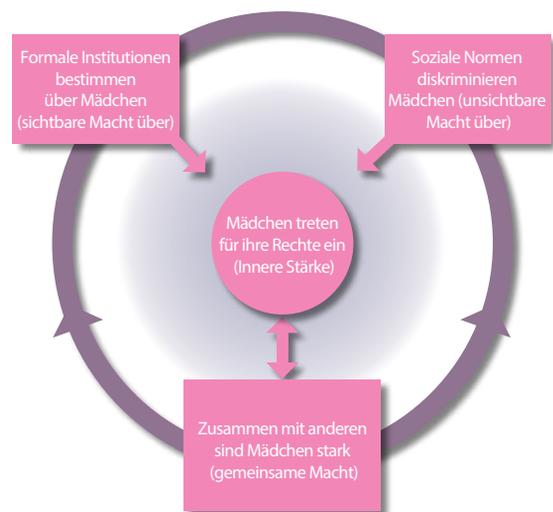
„Die größten Herausforderungen für Frauen und Mädchen hängen mit Verhaltensweisen, Traditionen und sozialen Normen zusammen, die in ihren jeweiligen Gesellschaften verwurzelt sind.“

Plan International, Studie in West-Afrika für diesen Bericht²

Frauen wurden lange Zeit die für Männer geltenden Bürgerrechte wie das Wahlrecht vorenthalten. Ihre Emanzipation sowie die Stärkung ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen und ökonomischen Leben ist in vielen Ländern immer noch nicht erreicht. Viele Mädchen weltweit erfahren immer noch vielfache Benachteiligungen, nur weil sie weiblich und jung sind. Der Einsatz für die Gleichberechtigung und die Rechte von Mädchen lohnt, um ihnen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und ihnen zu ihren legitimen Rechten zu verhelfen.

Dazu bedarf es gemeinsamer Anstrengungen und der Unterstützung aller gesellschaftlichen Institutionen. In der Realität üben diese jedoch vor allem Macht über Mädchen aus. Familien und Gemeinden, die Wirtschaft, religiöse Instanzen und der Staat vertiefen und reproduzieren häufig sichtbare wie unsichtbare Formen der Machtausübung über Mädchen und erschweren es ihnen dadurch, zu ihrer eigenen Stärke zu finden und ihre Rechte wahrzunehmen.

Dieser Bericht befasst sich mit dem Einfluss unterschiedlicher Formen der Machtausübung im öffentlichen und privaten Raum und macht deutlich, was dies konkret für die Gleichberechtigung – besonders für Mädchen und junge Frauen – bedeutet. Es wird analysiert, welche Barrieren Mädchen in ihrer persönlichen selbstbestimmten Entwicklung behindern. Im Fokus des Berichtes steht die Frage, wie Machtstrukturen hinterfragt und verändert werden können, so dass Mädchen Räume finden können, in denen sie ihre Fähigkeiten entwickeln und gemeinsam aktiv werden können. Mädchen haben innere Stärke, doch um auf diese inneren Ressourcen zugreifen zu können, brauchen sie Netzwerke und Bündnisse sowie gesellschaftliche Institutionen, die sie ermutigen, stark zu sein.



Wo Mädchen hingehören

Im Jahr 2007 berichtete der erste Because I am a Girl-Bericht, dass: „Ungleichheiten zwischen Jungen und Mädchen tief verwurzelt sind und bereits im frühen Alter beginnen.“ Trotz vieler positiver Veränderungen setzt sich diese tief sitzende Ungleichheit zwischen Jungen und Mädchen auch heutzutage fort. Eine Studie des britischen Overseas Development Institute zu heranwachsenden Mädchen und Geschlechtergerechtigkeit in Uganda berichtet: „Schon während der ersten sieben Jahre ihres Lebens verinnerlichen Mädchen die Vorstellung, dass sie den Jungen und Männern untergeordnet sind. Dies fängt in der Familie an und wird durch die Gesellschaft verstärkt.“³

¹ BBC News. 'Freedom 2014: Does Being a Girl Restrict Your Freedom?' BBC News Online, 21.03.2014, <http://www.bbc.co.uk/news/magazine-26664736> [Zugriff am: 22. April 2014]. ² Fox, Leslie M., Fatou Jah, und Andrew John Howe. 'Cross-Country Research Study on: Access of girls and Women to Decision-Making Processes in West Africa and Cameroon.' In Auftrag gegeben für den 'Because I am Girl'- Bericht 2014, Plan International West-Afrika Regionalbüro, 2014. ³ Bantebya, Grace, Florence Muhanguzi und Carol Watson. 'Good Policies versus Daily Discrimination: Adolescent Girls and Gender Justice in Uganda: Country Briefing.' London: Overseas Development Institute, 2013, <http://www.odi.org.uk/sites/odi.org.uk/files/odi-assets/publications-opinion-files/8649.pdf> [Zugriff am: 22. 04.2014].

In den meisten Ländern erledigen Frauen und Mädchen nach wie vor einen Großteil der unbezahlten häuslichen Arbeit. Welchen Einfluss diese Verpflichtungen auf die Fähigkeit der Mädchen haben, eigene Entscheidungen zu treffen oder über ihr Leben selbst zu bestimmen, wird häufig unterschätzt.⁴ Mädchen sind in der Regel eng an ihr häusliches Umfeld gebunden und definieren sich selbst durch ihre Rolle im Haushalt – und zwar so, wie ihre Familien oder die Gemeinschaft sie festlegen. Das führt dazu, dass sie wenig Raum haben, ihre sozialen Fähigkeiten auszubauen. Sie haben es schwerer, Kontakte zu knüpfen und das Selbstbewusstsein zu entwickeln, das sie benötigen, um sich außerhalb der „eigenen vier Wände“ zu behaupten. Da zu Hause alle anderen über sie bestimmen, lernen die Mädchen nicht, ihre eigenen Stärken zu entwickeln.



PLAN/FINBARR O'REILLY

Im Namen der Kultur

Für viele wichtige Lebensbereiche von Mädchen und Frauen gibt es nationale Gesetze, die ihre Rechte schützen sollen. Dem gegenüber stehen in der Praxis jedoch tief verwurzelte, kulturelle, soziale und religiöse Normen, die Druck auf die Mädchen und ihre Familien ausüben. Ein gutes Beispiel für eine solche Diskrepanz ist die Kinderheirat, die in vielen Ländern Realität ist, obwohl sie per Gesetz verboten ist.

Vierzehn Millionen Mädchen unter 18 Jahren – der von der UN-Kinderrechtskonvention festgelegten Grenze zum Erwachsenenleben – werden jedes Jahr verheiratet.⁵ Die Frühverheiratung eines Mädchens mit einem oft älteren Mann raubt dem Mädchen nicht nur seine Kindheit und seine Chance auf Bildung. Sie zieht auch weitere schwere Kinderrechtsverletzungen nach sich, vor allem in der Pubertät.⁶ Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren haben ein deutlich höheres Risiko, infolge einer Schwangerschaft und Geburt zu sterben, da ihre Körper häufig noch nicht dafür ausgereift sind, ein Kind zu bekommen.⁷ Studien haben zudem gezeigt, dass Ehen, in denen ein hohes Machtungleichgewicht zwischen den Partnern vorherrscht, zu einem Anstieg häuslicher Gewalt führen können. So ergab eine Umfrage in Indien, dass Mädchen, die vor ihrem 18. Lebensjahr verheiratet wurden, im Vergleich doppelt bis dreimal so viel Gewalt ausgesetzt waren, als Frauen, die bei der Hochzeit bereits erwachsen waren.⁸

Die Gründe für Frühverheiratung von Mädchen sind Armut, geschlechtsspezifische Benachteiligung und die mangelhafte Umsetzung der Kinderrechte, häufig verbunden mit begrenztem Zugang zu guten Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Je ärmer die Familie des Mädchens, desto höher die Gefahr, dass es früh verheiratet wird. Mädchen aus den ärmsten 20 Prozent der Haushalte haben ein dreifach höheres Risiko, vor ihrem 18. Lebensjahr verheiratet zu werden.⁹ Auch das Stadt-Land-Gefälle spielt eine Rolle: Lebt ein Mädchen in einem ländlichen Gebiet, ist ihr Risiko, bis zu ihrem 18. Lebensjahr verheiratet zu werden, doppelt so hoch im Vergleich zu Mädchen aus urbanen Regionen.¹⁰

⁴ Vereinte Nationen. 'Report of the Special Rapporteur on extreme poverty and human rights. Generalversammlung der Vereinten Nationen, A/68/293, August, 2013, http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A%2F68%2F293&Submit=Search&Lang=E [Zugriff am: 16. 07.2014]. ⁵ UNFPA. 'Marrying Too Young: End Child Marriage'. UNFPA, 2012, <http://www.unfpa.org/public/home/publications/pid/12166> [Zugriff am: 22.04.2014]. ⁶ Plan. 'A Girl's Right to Say No To Marriage: Working to End Child Marriage and Keep Girls in School.' Plan International, 2013. ⁷ Patton, George, Carolyn Coffey, Susan M Sawyer, Russell M Viner, Dogmar M Haller, Krishna Bose, Theo Vos, Jane Ferguson und Colin D Matthers. 'Global Patterns of Mortality in Young People: A Systematic Analysis of Population Health Data.' The Lancet, Ausgabe 374, 9693, (2009). ⁸ Jain, Saranga and Kathleen Kurz. 'New Insights on Preventing Child Marriage: A Global Analysis of Factors and Programs.' International Center for Research on Women, 2007, <http://www.icrw.org/files/publications/New-Insights-on-Preventing-Child-Marriage.pdf> [Zugriff am: 22.04.2014]. ⁹ UNICEF. 'Early Marriage: a Harmful Traditional Practice.' UNICEF, 2005, http://www.unicef.org/publications/files/Early_Marriage_12.lo.pdf [Zugriff am: 05.06.2014]. ¹⁰ UNFPA. 'Marrying Too Young: End Child Marriage'. UNFPA, 2012.

Gewalt an Frauen und Mädchen entgegen treten

Trotz verbesserter Gesetze und viel Aufklärungsarbeit bleibt von Männern gegen Mädchen und Frauen verübte Gewalt ein allgegenwärtiges Problem, das sich quer durch alle Regionen, Altersgruppen, Klassen und Bevölkerungsgruppen zieht. Ein Bericht der Weltgesundheitsorganisation von 2013 hat herausgefunden, dass mehr als ein Drittel der Frauen weltweit vergewaltigt oder körperlich missbraucht wurden. In 80 Prozent der Fälle war der Ehemann oder Partner der Täter.¹¹ Es ist sehr schwierig, Gesetze gegen intrafamiliäre Gewalt durchzusetzen, weil die Gesellschaft – Männer wie Frauen – Gewalt durch Beziehungspartner in der Regel toleriert. Frauen und Mädchen haben meist Angst etwas zu sagen. Männer wissen hingegen, dass sie ihre Ehefrauen, Partnerinnen und Kinder schlagen können, ohne dass sie dafür zur Rechenschaft gezogen werden.

Gewalt in der Partnerschaft kommt am häufigsten bei Frauen zwischen 40 und 44 Jahren vor, – sie betrifft allerdings auch überproportional besonders junge Frauen. Dem oben genannten Bericht der Weltgesundheitsorganisation zufolge wurden 29 Prozent der heranwachsenden Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren Opfer von Gewalt durch ihren Partner.¹² Eine Studie der Europäischen Union mit 42.000 befragten Frauen fand heraus, dass „eine von zehn Frauen sexuelle Gewalt durch einen Erwachsenen erfahren hat, bevor sie 15 Jahre alt war.“¹³

Viele Mädchen wachsen damit auf, dass Männer gewalttätig mit Frauen umgehen. Dies ist das Resultat gesammelter Erfahrungen aus der Kindheit, der Gesellschaft und den Medien, dass Männer Gewalt ausüben dürfen und Frauen diese akzeptieren müssen. Zu Hause Macht über jemanden auszuüben, ist für Männer oft der einzige Weg, sich stark zu fühlen.

Eine UN Studie im asiatisch-pazifischen Raum verzeichnet, dass geschlechterspezifische Ungleichheit und ungleiche Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen „grundlegende Ursachen für Gewalt an Frauen“ sind. Der Bericht stellt auch fest, dass es für Gewalt an Frauen keine isolierten Gründe gibt, sondern ein komplexes Wechselspiel vieler Faktoren dafür verantwortlich ist. Folglich wird der Kampf gegen einzelne Faktoren – beispielsweise Alkoholmissbrauch – die Gewalt an Frauen auch nicht beenden können.¹⁴ Bei jedem Versuch, Gewalt an Mädchen und Frauen zu verhindern, muss dieses Wechselspiel berücksichtigt werden, wie auch das folgende Projektbeispiel zeigt.

PLAN EL SALVADOR: MÄDCHEN MACHEN SICH STARK GEGEN GEWALT¹⁵

„Wenn sie komplett blau geschlagen und zerkratzt ist, und sie gefragt wird, wie das passiert ist... könnte sie es Ihnen nicht erzählen, weil er ihr gedroht hat... dass er sie umbringen wird oder, falls sie ein Kind bekommen sollte, er es ihr wegnehmen oder töten würde.“ Junge Frau, Fokusgruppendifkussion¹⁶

Programme, die Mädchen wirksam vor Gewalt schützen wollen, müssen unterschiedliche gesellschaftliche Akteure und Institutionen einbeziehen und zugleich über einen längeren Zeitraum durchgeführt werden. Ein Projekt von Plan International El Salvador, gestartet 2012, spezialisiert sich auf die Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt. Mädchen werden gestärkt, und es wird ein sicheres und unterstützendes Umfeld für sie geschaffen, in dem sie von ihren Erfahrungen berichten und sich austauschen können.

¹¹ WHO, Abteilung für reproduktive Gesundheit und Forschung, London School of Hygiene and Tropical Medicine, South African Medical Research Council. 'Global and Regional Estimates of Violence against Women: Prevalence and Health Effects of Intimate Partner Violence and Non-Partner Sexual Violence.' World Health Organisation, 2013, <http://www.who.int/reproductivehealth/publications/violence/9789241564625/en/> [Zugriff am: 24.04.2014].

¹² WHO, Abteilung für reproduktive Gesundheit und Forschung, London School of Hygiene and Tropical Medicine, South African Medical Research Council. 'Global and Regional Estimates of Violence against Women: Prevalence and Health Effects of Intimate Partner Violence and Non-Partner Sexual Violence.' Welt-gesundheitsorganisation, 2013, <http://www.who.int/reproductivehealth/publications/violence/9789241564625/en/> [Zugriff am: 24.04.2014].

¹³ Agentur der Europäischen Union für Grundrechte. 'Violence against Women: an EU-Wide Survey Main Results.' Österreich: Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, 2014, http://fra.europa.eu/sites/default/files/fra-2014-vaw-survey-main-results_en.pdf [Zugriff am: 22.04.2014]. ¹⁴ Fulu, E, X Warner, S Miedema, R Jewkes, T Roselli und J Lang. 'Why Do Some Men Use Violence Against Women and How Can We Prevent It? Qualitative Findings from the United Nations Multi-Country Study on Men and Violence in Asia and the Pacific.' Bangkok: UNDP, UNFPA, UN Women und UNV, <http://countryoffice.unfpa.org/timor-leste/drive/p4p-report.pdf> [Zugriff am: 15.05.2014]. ¹⁵ Plan. 'Girls Promoting the Reduction of Gender-Based Violence: Marque Project.' Plan International, 2013. Internal Evaluation; und 'Baseline Survey Report for "Girls Promoting Reduction of Gender Violence" (GPRGV). Plan International El Salvador and Plan International USA, April 2014. ¹⁶ Aus einer Fokusgruppendifkussion mit heranwachsenden Mädchen, Teil von Plans 'Girls Promoting Reduction of Gender Violence' Projekt in El Salvador. Plan. 'Baseline Survey Report for "Girls Promoting Reduction of Gender Violence" (GPRGV). Plan International El Salvador and Plan International USA, April 2014.

Das Projekt wird in der Hauptstadt San Salvador und fünf weiteren umliegenden Bezirken durchgeführt. Hier herrscht, so Plan International El Salvador, das höchste Maß an Gewalt und ein Eingreifen ist dringend nötig. Bis 2015 soll das Projekt 1.800 Mädchen und 180 Jungen zwischen zehn und 18 Jahren erreichen.

Eine Grundlagenstudie zeigte, wie wichtig es ist, Männer und Führungspersonlichkeiten der Gemeinde mit einzubeziehen. Sie wurden gemeinsam mit Vertretern lokaler und nationaler Institutionen über die Rechte von Mädchen aufgeklärt. Plan ließ Jungen zudem als Multiplikatoren für Geschlechtergerechtigkeit ausbilden, so dass sie ihr Wissen an Gleichaltrige weitergeben können. Plan International El Salvador konnte beobachten, dass sich im Laufe des Projektes immer mehr Jungen an der Aufklärungsarbeit gegen geschlechtsspezifische Gewalt beteiligten und zunehmend konkrete Gewaltfälle bei der Polizei gemeldet wurden.

Die Bedeutung von Bildung

In dem Because I am a Girl-Bericht 2012 zeigte Plan bereits, wie wichtig qualitative Bildung für Mädchen ist. Wenn Mädchen zur Schule gehen, erlangen sie Wissen und Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen, selbstbestimmt zu leben. In Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit ist Bildung auch für Jungen wichtig: Eine Studie in sechs verschiedenen Ländern fand heraus, dass junge Männer, vor allem die gebildeteren, die Rechte von Mädchen eher respektierten als ihre Eltern.¹⁷ Sich neuen Ideen zu öffnen, geht oft einher mit Verhaltensänderungen. Insbesondere dann, wenn „Gleichberechtigung“ im Schullehrplan verankert ist – und die Schule Mädchen in ihrem Selbstbewusstsein und ihren Fähigkeiten stärkt sowie Jungen ein gleichberechtigtes Bild von Maskulinität vermittelt. Wie wichtig das ist, macht die United Nations Girls' Education Initiative deutlich: „Wenn

Mädchen nicht dazu ermutigt werden, etwas zu erreichen, weil sie in der Klasse diskriminiert werden, oder weil Schulbücher und Lehrpläne restriktive Geschlechter-Stereotype vermitteln, wird ihr Erfolg darunter leiden.“¹⁸

Bildung ist auch deshalb der Schlüssel für Veränderung, da junge Frauen in der Schule mehr über ihre sexuellen und reproduktiven Rechte erfahren. Indem sie sich mit dem Thema Sexualität auseinandersetzen, können sie selbstbestimmt wählen, ob und wann sie sexuell aktiv werden möchten. Sie haben außerdem einen besseren Zugang zu Verhütungsmitteln und Gesundheitsdiensten. Schließlich können sie über die Schule mehr Selbstvertrauen gewinnen, um sexuelle Beziehungen selbstbestimmt zu gestalten.

Staat, Gesetz und öffentliche Ordnung

In den vergangenen Jahrzehnten haben die internationalen Konventionen zur Förderung der Gleichberechtigung zu vielen Gesetzesänderungen auf nationaler Ebene geführt. Mittlerweile haben zum Beispiel



PLAN/IVIL BOASE

¹⁷ Men and Gender Equality Policy Project. 'Evolving Men: Initial Results from the International Men and Gender Equality Survey (IMAGES).' International Center for Research on Women and Instituto Promundo, 2011, <http://www.promundo.org.br/en/wp-content/uploads/2011/01/Evolving-Men-IMAGES-1.pdf> [Zugriff am: 22.04.2014]. ¹⁸ UNGEI. 'Gender Analysis in Education.' UNGEI, 2012.

139 Länder die Gleichberechtigung der Geschlechter in ihren Verfassungen verankert.¹⁹ Doch Gesetze allein führen nicht zwangsläufig zu einer Verbesserung des Alltags von Frauen und Mädchen. Selbst Länder, die alle internationalen Konventionen für Frauen- und Kinderrechte ratifiziert haben und entsprechende Gesetze vorweisen können, haben Probleme mit Diskriminierung, Missbrauch und Gewalt gegenüber Frauen. Die mangelhafte Durchsetzung der Gesetze bleibt eines der größten Herausforderungen auf dem Weg zu mehr Gleichberechtigung und stärkerer Teilhabe von Mädchen und Frauen. Hierfür gibt es diverse Gründe:²⁰

- Viele Länder haben kein funktionierendes Rechtssystem und keine finanziellen Mittel, um sicher zu stellen, dass Gesetze auch umgesetzt und Verstöße entsprechend verfolgt werden.
- UN Women identifizierte die fehlende staatliche Unterstützung als ein entscheidendes Hindernis für Frauen, ihr Recht vor Gericht durchzusetzen. Hierzu wird ein Bericht der Weltbank zitiert, der als Beispiel anführt, dass „in Kenia Verhandlungen zu Landnutzungsrechten in einer Erbschaftsangelegenheit bis zu 780 US-Dollar kosten können.“²¹ Für viele Mädchen und Frauen sind solche Summen außerhalb ihrer finanziellen Möglichkeiten.
- Akteure, die dafür zuständig sind, diese Gesetze umzusetzen – Politikerinnen und Politiker, Richterinnen und Richter, lokale Behörden und die Polizei – haben oft Denkweisen verinnerlicht, die Mädchen und Frauen diskriminieren. Auf den Philippinen bietet ein nationales Gesetz der Polizei zum Beispiel die Möglichkeit, Beschwerdestellen für Frauen in lokalen Polizeirevieren einzurichten und weibliche Polizeibeamtinnen einzustellen. In der Realität arbeiten jedoch oft männliche Beamte dort, die Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt vielfach nicht angemessen betreuen.
- Ungeachtet vieler Programme, die Frauen über ihre Rechte informieren, fand ein Bericht der Weltbank heraus, dass viele Menschen wenig oder gar nichts über die rechtliche Situation von Frauen wussten.²²

Da junge Menschen heute regelmäßiger zur Schule gehen, sind sie oft informierter als ihre Eltern oder Großeltern. Heranwachsende Mädchen in Tansania kennen ihre Rechte daher durchaus: **„Ja, wir alle müssen zur Schule gehen. Wir können Eigentum erben, genauso wie Männer. Männer haben nicht das Recht, uns zu schlagen und falls sie es doch tun, können wir sie verklagen. Wir können Politikerinnen werden.“**²³ Aber Wissen und Selbstbewusstsein allein sind nicht genug, denn wenn diese Mädchen jemanden vor Gericht bringen möchten, würde ihnen starker Widerstand von Seiten ihrer Familie und der Gesellschaft entgegen schlagen.

In manchen Ländern sind traditionelle Rechtssysteme zudem einflussreicher als die formale Gesetzgebung. In Malawi werden zum Beispiel zwischen 80 und 90 Prozent aller Auseinandersetzungen durch das Gewohnheitsrecht geregelt. Auch in Bangladesch werden geschätzte 60 bis 70 Prozent der lokalen Konflikte durch die Shalish-Tradition gelöst, eine alte Form der Rechtsprechung, bei der unabhängig von der nationalen Gesetzgebung Streitigkeiten von Dorfführern debattiert und entschieden werden.²⁴

Problematisch in Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit wird es dann, wenn diese traditionellen Rechtssysteme konservative Vorstellungen von Frauenrechten vermitteln, wie z.B. bezüglich des Erbrechts, das in vielen Ländern nur die Männer berücksichtigt. Regierungen und staatliche Institutionen sind deshalb gefordert, die Gleichberechtigung der Geschlechter nicht nur in der Gesetzgebung zu verankern, sondern auch konsequent umzusetzen.

Plans Langzeitstudie mit Mädchen und ihren Familien aus neun verschiedenen Ländern bestätigte, dass allgemein die Auffassung herrscht, Eigentum müsse über die männliche Linie weiter gegeben werden.²⁵ Die meisten Familien scheinen sich unsicher zu sein, ob ihre Töchter irgendwelche Rechte im Erbfall haben, da „Tradition“ oder das „Gewohnheitsrecht“ das Erbrecht bestimmen würden.

¹⁹ OECD Development Centre. '2012 SIGI: Social Institutions and Gender Index – Understanding the Drivers of Gender Inequality'. Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, <http://www.oecd.org/dev/poverty/50288699.pdf> [Zugriff am: 24.04.2014]. ²⁰ Fox, Leslie M., Fatou Jah, und Andrew John Howe. 'Cross-Country Research Study on: Access of girls and Women to Decision-Making Processes in West Africa and Cameroon.' In Auftrag gegeben für den 'Because I am Girl'- Bericht 2014, Plan International West-Afrika Regionalbüro, 2014. ²¹ UN Women. '2011-2012 Progress of the World's Women: In Pursuit of Justice', UN Women, 2011, <http://progress.unwomen.org/pdfs/EN-Report-Progress.pdf> [Zugriff am: 30.04.2014]. ²² Boudet, Ana María Muñoz, Patti Petesch, und Carolyn Turk. 'On Norms and Agency: Conversations about Gender Equality with Women and Men in 20 Countries'. Veröffentlichungen der Weltgesundheitsorganisation, 2013, <http://siteresources.worldbank.org/EXTSOCIALDEVELOPMENT/Resources/244362-1164107274725/On-Norms-Agency-Book.pdf> [Zugriff am: 24.04.2014]. ²³ Boudet, Ana María Muñoz, Patti Petesch, und Carolyn Turk. 'On Norms and Agency: Conversations about Gender Equality with Women and Men in 20 Countries'. Veröffentlichungen der Weltgesundheitsorganisation, 2013, <http://siteresources.worldbank.org/EXTSOCIALDEVELOPMENT/Resources/244362-1164107274725/On-Norms-Agency-Book.pdf> [Zugriff am: 24.04.2014]. ²⁴ Zitiert in Wojkowska, Ewa. 'Doing Justice: How Informal Justice Systems can Contribute.' Oslo: UNDP, 2006, <http://equalbeforethelaw.org/sites/default/files/library/2006%20Doing%20Justice%20How%20Informal%20Systems%20Can%20Contribute.pdf> [Zugriff am: 30.04.2014]. ²⁵ Real Choices, Real Lives: Cohort Study Across 9 Countries. Plan International, 2014.

Rudilania, aus der
Dominikanischen
Republik, und ihre
Brüder.



PLAN

„Real Choices, Real Lives“ – ein Update zur Langzeitstudie

Die „Real Choices, Real Lives“-Studie begleitet jetzt im achten Jahr 142 Mädchen, die in neun Ländern auf der ganzen Welt leben – in Benin, Togo, Uganda, Kambodscha, Vietnam, den Philippinen, El Salvador, Brasilien und in der Dominikanischen Republik. Für die Studie werden Interviews und Fokusgruppendifkussionen mit Verwandten und Gemeindemitgliedern durchgeführt, um ein detailliertes Bild von der Lebenswirklichkeit der Mädchen zu gewinnen.

Die Mädchen, die an dieser Studie teilnehmen, werden in diesem Jahr acht Jahre alt. Viele von ihnen waren das erste Mal in der Lage, klar und deutlich von ihren eigenen Erfahrungen zu berichten und Ansichten zu ihrer Familie, Freunden, Schule und ihren Gemeinden mitzuteilen.

Die Langzeitstudie betrachtet in diesem Jahr die mittlere Kindheit, das fünfte bis neunte Lebensjahr, ein Zeitraum, der eine kritische Phase im Lebenszyklus eines Mädchens darstellt. Es ist die Zeit, in der Mädchen anfangen, in die Grundschule zu gehen und feste Aufgaben im Haushalt zu übernehmen. Menschen in ihrem Umfeld beginnen, sie unter sexuellen Aspekten zu betrachten und als Ware anzusehen. Es ist aber auch die Zeit, in der positive Erfahrungen in der Schule den größten Einfluss auf die soziale, intellektuelle und emotionale Entwicklung der Mädchen haben können. Dies wiederum hilft den Mädchen, ihr volles Potenzial zu erkennen und auszuschöpfen.²⁶

Viele der Mädchen verstehen nun, dass Mädchen und Jungen ihre Zeit unterschiedlich verbringen. In Brasilien äußerte Wemilly dem Forscherteam gegenüber verärgert, dass ihr Bruder die ganze Zeit spielen darf und nicht dieselben Pflichten im Haushalt hat wie sie. Die Angst, von ihrem Umfeld ausgeschlossen zu werden, ist einer der Hauptgründe, warum Mädchen diese existierenden Normen nicht anfechten. In unseren Gesprächen und in den Fokusgruppendifkussionen wurde jedoch sehr deutlich, dass einige Mädchen durchaus in der Lage sind, ihr Lebensumfeld zu hinterfragen.²⁷ Lorena aus Brasilien hat dazu eine klare Meinung: **„Ich denke, dass Männer und Frauen dieselben Aufgaben übernehmen können. Mein Vater hilft meiner Mutter nicht. Ich finde, dass er ihr helfen könnte.“**

²⁶ Eccles, Jacquelynne S. 'The Development of Children Ages 6 to 14.' *The Future of Children*, 9, 2 (1999). ²⁷ Watson, Carol und Caroline Harper. 'Adolescent Girls and Gender Justice: Lessons Learned and Emerging Issues from Year 1.' London: ODI, Dezember 2013.

Geschlechtsstereotypische Ansichten werden auch dadurch zementiert, dass Mädchen von klein auf ihre jüngeren Geschwister betreuen müssen – und so schon in frühester Kindheit Mutter-Aufgaben übernehmen. Rosybel aus der Dominikanischen Republik erklärt, warum sie es ist, die für ihren jüngeren Bruder sorgt:

„Mein Bruder kann im Haushalt nicht mithelfen. Das sind Aufgaben für Mädchen. Wenn mein kleiner Bruder seine Kleidung dreckig macht, dann wasche ich sie.“ Auch Wemilly in Brasilien ist dafür zuständig, Kleidung zu waschen, den Boden zu wischen und sich um ihren 16 Monate alten Bruder zu kümmern, wenn sie von der Schule nach Hause kommt.

Während Plan die Entwicklung der Mädchen weiter verfolgt, ist es ermutigend zu sehen, dass die Familien sich zunehmend der Ungerechtigkeiten bewusst werden – nicht zuletzt die Mädchen selbst. Die Analyse des letzten Jahres half uns, besser zu verstehen, welche Arten der Intervention – in Familien, Schulen und in den Gemeinden – nötig sind, um Mädchen während und nach der mittleren Kindheitsphase zu unterstützen. Dazu gehört, dass Mädchen regelmäßig zur Schule gehen, die Arbeit zu Hause geteilt wird und dass Mädchen genauso viel zu sagen haben, den gleichen Status und die gleichen Entwicklungsmöglichkeiten haben wie Jungen.



PLAN

Den Weg zur Gleichberechtigung ebnen

„Wir brauchen Führungspersönlichkeiten, die verstehen, was wir wirklich brauchen, und Gleichberechtigung unterstützen. Weibliche Führungskräfte inspirieren uns. Wenn ich sie sehe, weiß ich, dass ich eigene Entscheidungen treffen kann.“ Junge Frau aus Ruanda²⁸

Ellen Johnson Sirleaf, Präsidentin Liberias, unterstrich die Bedeutung, die weibliche Vorbilder für Mädchen und junge Frauen haben, mit einer Geschichte, die ihr ein UNESCO-Vertreter erzählt hatte: Dieser traf in einem abgelegenen liberianischen Dorf ein Mädchen, das mit den Jungen auf dem Schulhof spielte und umherrannte.

Der Direktor der Schule ermahnte das Mädchen entrüstet, dass es zu rüpelhaft sei: „Du bist ein kleines Mädchen; du hast leise zu sein und solltest nicht herumrennen und so viel Krach machen.“ Das kleine Mädchen hielt für ein paar Sekunden inne und sagte dann leise: **„Herr Lehrer, Sie müssen aufpassen, wie Sie mit mir reden. Vergessen Sie nicht, dass unser Staatsoberhaupt eine Frau ist.“** Die Präsidentin betonte, wie sehr diese Geschichte sie „ermutigt und angespornt“ habe und dass ihre Ernennung zur ersten Präsidentin des Landes offenbar „Hoffnung bei Mädchen in Liberia und in ganz Afrika geweckt hat.“²⁹

Ein heiß debattiertes Mittel, um sicher zu stellen, dass mehr Frauen in Führungspositionen kommen, ist das Quotensystem, mit dem ein bestimmter Prozentsatz oder ein Anteil von Sitzen – im Parlament oder in Gremien – für Frauen reserviert wird. 20 der 26 Länder mit dem höchsten Frauenanteil im Parlament verwenden das Quotensystem.³⁰ Sri Danti Anwar, die Staatssekretärin des Ministeriums zur Stärkung von Frauen in Indonesien, räumt ein, dass Quoten nur eine temporäre Lösung des Problems sind, sie hält eine Frauenquote dennoch für wichtig: „Wir brauchen die Frauenquote, weil Frauen in der Politik im ganzen Land diskriminiert werden. Jahrzehntlang galten Männer als wertvoller und hatten deswegen machtvollere Positionen inne.“³¹

²⁸ International Research and Development Actions. 'Cultural, Social, Political, Educational and Economic Context for Girls: A Power Analysis and Exploration of Gaps Between Legislation and Implementation in Africa: The Case of Rwanda.' IRDAC, 2013. Die Untersuchung wurde für diesen Bericht ausgeführt. ²⁹ Sirleaf, Ellen Johnson. 'Vorwort' in Plan. 'Because I Am a Girl: die Situation der Mädchen in der Welt 2008: Im Schatten des Krieges.' Plan International, 2008. ³⁰ Tadros, Mariz. 'Women Engaging Politically: Beyond Magic Bullets and Motorways.' Brighton: Pathways of Women's Empowerment RPC, Oktober 2011, http://r4d.dfid.gov.uk/PDF/Outputs/WomenEmp/Policy_Oct_11_Women_engaging.pdf [Zugriff am: 30.04.2014]. ³¹ Interview mit Nikki van der Gaag für den 'Because I am a Girl'-Bericht 2014.

Es gibt kein Wundermittel, welches garantiert, dass staatliche Institutionen gendergerecht und verantwortungsbewusst vorgehen. Dennoch sind Gesetze zur Förderung der Gleichberechtigung unerlässlich. Ebenso, wie es erforderlich ist, Mädchen und junge Frauen über eben jene Gesetze und ihre Rechte aufzuklären.

Um die Brücke zwischen der Gesetzgebung und ihrem Alltag zu schlagen, ist die Zusammenarbeit mit Frauenorganisationen und Organisationen, die sich für Mädchenrechte einsetzen, lokal wie national, von größter Bedeutung. Denn sie sind es, die dafür sorgen können, dass Gesetze auch konkret im Leben von Mädchen und Frauen umgesetzt werden können.

Die Bedeutung von Arbeit

„Ich möchte eine erfolgreiche Auto-mechanikerin werden. Ich denke, dass ich ein gutes Vorbild bin. Manchmal geben mir

Menschen in hohen Positionen Ratschläge, ermutigen mich und sagen mir, welch gutes Beispiel ich bin.

Ich mache sie glücklich, da sie kaum glauben können, dass eine Frau solche Dinge tun kann!“ Gloria Joyce, 18, Auszubildende zur Automechanikerin bei Plan Internationals Technischer Hochschule in Juba, Südsudan³²



PLAN

Angemessene Arbeit und ein eigenes Einkommen ermöglichen es gerade auch jungen Frauen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, anstatt ihre Zukunft von dominanten Familienmitgliedern bestimmen zu lassen. Oder, wie eine Mutter aus einem ländlichen Gebiet in Äthiopien es sehr klar formuliert: „Ich wünsche mir für meine Tochter, dass sie erst heiratet, nachdem sie selbstständig geworden ist. Sie sollte ihre Schule beenden, einen eigenen Beruf haben und erst dann jemanden heiraten, den sie liebt und mit dem sie zusammenleben möchte.“³³

Eine Arbeit zu haben, stärkt und befreit junge Frauen und kann sie davor schützen, von ihrer Abhängigkeit vom Vater in die Abhängigkeit vom Ehemann zu wechseln. Geldverdienen und das Verwalten von Eigentum und Besitz sind elementare Bestandteile von Macht und kennzeichnen den Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein. Die Gefahr für Mädchen ist, dass sie diesen zentralen Schritt verpassen.

Das gilt vor allem für Mädchen, deren Familien arm sind, die mit einer Behinderung leben oder aufgrund ihrer Ethnie, ihrer sozialen Klasse oder wegen ihres abgelegenen Wohnorts ausgegrenzt sind. Innerhalb einer zunehmend globalisierten Wirtschaft, die wenig Rücksicht auf Gleichberechtigung und die Rechte von Frauen nimmt, haben sie es besonders schwer. Sie sind verwundbar, sowohl als Arbeitskräfte, als auch als Familienmitglieder. Diese Verwundbarkeit wird verstärkt durch rezessionsbedingte Auswirkungen auf Migration, Arbeitsplätze und Sozialfürsorge sowie durch Strukturen und Gesetze, die Mädchen und Frauen diskriminieren.³⁴

³² Plan. 'Because I am a Girl: die Situation der Mädchen in der Welt 2012 – Fürs Leben leben'. Plan International, 2012. ³³ Pells, Kirrily. 'Poverty and Gender Inequalities: Evidence from Young Lives.' Policy Paper 3, Young Lives, 2011, http://www.younglives.org.uk/files/policy-papers/yL_pp3_poverty-and-gender-inequalities [Zugriff am: 22.04.2014]. ³⁴ Stavropoulou, Maria und Nicola Jones. 'Off the Balance Sheet: the Impact of the Economic Crisis on Girls and Young Women.' Plan und the Overseas Development Institute, Januar 2013.

Die Stärke gemeinsamen Handelns

„Für uns ist es wichtig zu wissen, dass wir nicht allein sind und dass andere Frauen dieselbe Arbeit machen. Sich Räume zu teilen und gemeinsam Handlungsmöglichkeiten auszuarbeiten, gibt uns die Kraft, weiter zu machen.“ Junge Meinungsführerin in Zentralamerika³⁵

„Selbstvertrauen ist ansteckend“, bemerkte eine Befragte bei der Recherche für diesen Bericht in Westafrika. Diese Aussage verdeutlicht, wie wichtig es ist, dass auch Mädchen und junge Frauen Zugang zu bereits existierenden Frauengruppen bekommen, weil im Austausch ihr Selbstvertrauen wächst und sie zur Stärkung der Gruppen beitragen können.³⁶

Ein Beispiel: Der internationale junge Feministinnen-Fonds „FRIDA“ unterstützt Radio Udayapur in Nepal, ein unabhängiges Gemeinde-Radio, welches von Mädchen und jungen Frauen betrieben wird. Es ist ein Kampagnen-Radio, in dessen Sendungen Geschlechterstereotype wie „Das können nur Jungs“ angefochten werden. Bandana Danuwar, Gruppenleiterin und Managerin des Senders, unterstreicht, wie sehr die Gruppe an sich selbst glaubt und damit auch ihre Glaubwürdigkeit in der Gemeinschaft hat stärken können: „In unseren Sendungen übertragen wir Ansichten, Perspektiven und Geschichten von Frauen von der Gemeindeentwicklung bis hin zu politischen Themen.“³⁷ In vielen Ländern nutzen Mädchen und junge Frauen mittlerweile soziale Medien, um Gewalt- oder Missbrauchstäter öffentlich anzuprangern und Opfern Unterstützung anzubieten. Asri, 16, aus Indonesien, erklärt, wie sie und ihre Freunde *„Seiten in sozialen Medien wie Twitter und Facebook erstellten, um gegen Gewalt an Schulen vorzugehen. Überraschenderweise wurden unsere Nachrichten auf Facebook und Twitter von den Medien gelesen, und wir wurden von einem lokalen TV-Sender in Jakarta dazu eingeladen, in einer Talk Show über Mobbing zu sprechen...“*³⁸

Als junge Frau, und besonders als Teenager, ist es ungeachtet vieler positiver Beispiele nach wie vor oft schwierig, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese nach außen zu vertreten.

Eine Untersuchung des British Overseas Development Institute in Uganda ergab, dass: „Teenager weder anerkannt sind, noch von ihnen erwartet wird, dass sie sich beteiligen, da sie als zu jung gelten ... der Gedanke, dass Mädchen und Frauen zu bestimmten Themen kein Mitspracherecht haben, basiert auf einer tief verankerten Vorstellung, dass es einen „öffentlichen“ und „privaten“ Bereich gibt. Frauen und Mädchen werden dem letzteren zugeordnet.“³⁹

Dabei fehlt es den Mädchen nicht an Motivation. Was sie brauchen, ist Selbstvertrauen und die Möglichkeit, Wissen und Fähigkeiten zu erwerben. Das kann über sogenannte Räume „Nur für Mädchen“ erfolgen: geschützte und sichere Umgebungen, in denen Mädchen ihre Ideen miteinander austauschen und ihre Fähigkeiten entwickeln können.



³⁵ Casey, Jean. 'The Lived Reality of Young Organized Central American women: Experiences of Leadership, Empowerment and Access and Control of Economic Resources.' Nicaragua: Unpublished research for Puntos de Encuentro, 2009. ³⁶ Fox, Leslie M., Fatou Jah, und Andrew John Howe. 'Cross-Country Research Study on: Access of girls and Women to Decision-Making Processes in West Africa and Cameroon.' In Auftrag gegeben für den 'Because I am Girl'- Bericht 2014, Plan International West-Afrika Regionalbüro, 2014. ³⁷ Nemcova, Barbora. 'Radio Udayapur: Their Voices, Their Airwaves.' FRIDA: The Young Feminist Fund Blog, 30.04. 2014, http://youngfeministfund.org/2014/04/radio_uyayapur_nepal_interview/#more-1895 [Zugriff am: 14.05.2014]. ³⁸ De Pauw, Lia. 'Girls' Speak Out: Girls' Fast-talk on the Potential of Information and Communication Technologies in Their Empowerment and Development.' Plan International, 2011, <http://www.c4d.undg.org/files/girls-fast-talk-report-final-plan-international> [Zugriff: 12.05.2014]. ³⁹ Kyomuhendo Bantebya, Grace, Florence Kyoheirwe Muhanguzi und Carol Watson. 'Adolescent Girls and Gender Justice: Understanding Key Capability Domains in Uganda.' ODI, 2013.

Mädchenrechte sind Menschenrechte: der Weg nach vorn

Der Weg zu mehr Selbstbestimmung und Teilhabe ist ein langer Weg. Aber mit Eltern, Müttern wie Vätern, die ihre Töchter unterstützen, werden Mädchen und junge Frauen ihren Weg gehen können. Familien, Gemeinden und politische Entscheidungsträger müssen zunächst anerkennen, dass Mädchen benachteiligt sind, ein niedrigeres Ansehen haben und mit unzähligen Barrieren zu kämpfen haben. Sie müssen ihnen ermöglichen, diese „entmachtenden“ Hindernisse zu überwinden.

Die aktuellen Debatten um die Post-2015-Agenda sind eine gute Gelegenheit, nachhaltige Veränderungen gerade auch für heranwachsende Mädchen zu schaffen. Wenn wir Fortschritt und Gleichberechtigung erreichen möchten, müssen wir uns vor allem mit geschlechtsspezifischer Gewalt auseinandersetzen und uns verantwortlich für Mädchen und junge Frauen fühlen. Die Selbstbestimmung der Mädchen und der soziale Wandel, der dafür benötigt wird, ist eine der größten Herausforderungen unserer Generation. Mädchenrechte sind Menschenrechte, und es ist an der Zeit, dass sie Realität im Leben eines jeden Mädchens werden.

„Eltern [und Entscheidungsträger] müssen anerkennen, dass Mädchen für die Entwicklung von Nationalstaaten wichtig sind. Wenn das passiert, können Mädchen erkennen, dass der Himmel nicht das Ende ist und dass es ihnen möglich ist, auch den Mond und die Sterne darüber zu erreichen.“

Janice, 17, Philippinen⁴⁰

Zeit zu handeln – Mädchen und die Post-2015-Agenda

Der diesjährige Report zur Situation der Mädchen in der Welt beleuchtet anders als in den vorangegangenen Jahren bewusst kein Schwerpunktthema, mit dem Mädchen im Alltag konfrontiert sind. Vielmehr ist es Plans Absicht, strukturelle Machtbeziehungen zu hinterfragen, die Mädchen und junge Frauen trotz mancher Errungenschaften davon abhalten, ihre Rechte wahrzunehmen. Plan glaubt, dass Mädchen und junge Frauen innerhalb der Millennium-Entwicklungsziele bisher eine vernachlässigte Gruppe waren und dass es noch keinen innovativen Ansatz gibt, um Entwicklungsbarrieren für sie effektiv zu überwinden. Armut und geschlechtsspezifische Benachteiligung können nicht ausgeräumt werden, wenn sich die Welt nicht ernsthaft mit diesen strukturellen, sozialen und institutionellen Hürden auseinandersetzt.

Die Debatte um eine Post-2015-Agenda ist der richtige Moment, um zu fordern, dass Gleichberechtigung in den Mittelpunkt der Rahmenvereinbarungen gesetzt und die Rechte und Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen explizit angesprochen werden.

⁴⁰ Zitiert in Hendricks, Sarah. 'Highlights from the Girls' Fast talk on the Potential of Information Technologies and Communication Technologies in Girls' Empowerment and Development.' Plan International, <http://www.c4d.undg.org/system/files/Ms.%20Sarah%20Hendricks%20Plan%20International.pdf> [Zugriff am: 14.05.2014]. ⁴¹ Stephens, Paul. 'Why I Helped Start a Nonprofit in Mexico.' Dev Ex, 27.03.2014, https://www.devex.com/news/why-i-helped-start-a-nonprofit-in-mexico-83068?mkt_tok=3RkMMJWWff9wsRonsqvBcu%2FhmjTEU5z17%2BgkUaO3hYkz2EFye%2BLIHETpodcMTcNqML7YDBceEJhgyQJxPr3DJNUN0ddxRhbkdQ%3D%3D [Zugriff am: 09.05.2014].

Aktionsschwerpunkte

- 1 Gleichberechtigung in den Mittelpunkt der Post-2015-Rahmenvereinbarungen setzen und sicherstellen, dass auch die Rechte und Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen explizit berücksichtigt werden.
- 2 Verantwortung insbesondere gegenüber jungen Frauen und Mädchen zeigen. Die Qualität und Standards von Datenerhebungen verbessern und in ausführliche Studien und Evaluationen investieren, um funktionierende Programme zu identifizieren.
- 3 Bemühungen zur Verhinderung geschlechtsspezifischer Gewalt intensivieren. Mädchen und junge Frauen müssen besseren Zugang zu Rechtsprechung bekommen.

„Das gemeinsame Bewusstsein muss geschärft werden ... Es muss mit anderen Personen darüber gesprochen werden, denn eine Person allein kann die Welt nicht verändern. Eine Idee kann das sicherlich, aber man braucht dazu weitere Hände, Augen und Stimmen, um es zu einer stärkeren Initiative zu machen.“

Cecilia Garcia Ruiz, junge Frau, Mexiko⁴¹

„Ganz gewöhnliche Frauen aus Südafrika waren sehr davon inspiriert, weibliche Vorbilder [Frauen in Machtpositionen] zu treffen. Das hat uns geholfen, dass Frauen für sich selbst eintreten. Es hat nicht immer die Probleme gelöst, die wir haben ... Wir haben in Südafrika wirklich viel bewegt, aber, meine Güte, es ist immer noch ein langer Weg.“

Phumzile Mlambo-Ngcuka, UN Women

Der „Because I am a Girl“-Bericht ist ein von Plan jährlich veröffentlichter Report, der die aktuelle Situation von Mädchen auf der ganzen Welt analysiert. Während Frauen und Kinder in Strategie und Planung Berücksichtigung finden, werden Bedürfnisse und Rechte von Mädchen oft nicht beachtet. Die Berichte, in denen Mädchen selbst zu Wort kommen, zeigen, warum sie anders behandelt werden müssen als Jungen und erwachsene Frauen. In den Berichten werden auch Informationen aus der Primärforschung verwertet, insbesondere aus einer kleinen, 2006 begonnenen Studie, die 142 Mädchen aus neun Ländern begleitet. Zurückliegende Berichte behandelten die Bereiche Bildung, Konflikte, Befähigung zu eigenverantwortlichem wirtschaftlichem Handeln, Städte und Technologie, sowie die Frage, wie Jungen und junge Männer zur Gleichberechtigung der Geschlechter beitragen können. Plan ist eine internationale Kinderhilfsorganisation, die seit über 75 Jahren in weltweit 50 Ländern tätig ist und sich in Zusammenarbeit mit den Gemeinden für Kinderrechte stark macht.

Aktiv werden unter: www.biaag.de / www.biaag.at

Deutschland:
Plan International Deutschland e.V.
Bramfelder Str. 70
D-22305 Hamburg
Telefon: +49 (0)40 / 61140-0
Telefax: +49 (0)40 / 61140-140
www.plan-deutschland.de

Österreich:
Plan International
Linke Wienzeile 4 / 2
A-1060 Wien
Telefon +43 (0)1 / 5810800-33
Telefax +43 (0)1 / 5810800-35
www.plan-oesterreich.at



Foto Titelseite: Junge Frau aus Timbuktu.